

Und wer passt auf die Kinder auf?

Wenn Eltern nicht auf die Familie bauen können, ist ein zuverlässiger Babysitter gefragt. Wie findet man den?

VON UTE LÜHR

Lüneburg. Vertrauen ist der Schlüssel zur Überwindung von Ängsten. Und die haben viele Eltern, wenn sie das Kostbarste, was sie haben, in fremde Hände geben wollen. Oder müssen. Denn wenn die Großeltern weit weg, die Freunde vielbeschäftigt, Nachbars- und Geschwisterkinder zu jung oder zu unreif sind, müssen Alternativen zur Betreuung des Nachwuchses in Betracht gezogen werden. Wo sich geeignete Babysitter finden lassen und worauf Erziehungsrechtigte bei deren Wahl achten sollten – das wissen Regine von Glinowiecki, Claudia Stackmann-Davis und Vasco Selm von der Evangelischen Familien-Bildungsstätte.

Viermal pro Jahr bietet die Einrichtung an der St. Johannis-kirche jungen Menschen ab 14 Jahren eine zehnstündige Fortbildung zum Thema an. „Dabei geht es unter anderem um ganz praktische Aspekte wie Unfallvermeidung im Haushalt und auf dem Spielplatz, um die Grundbegriffe der Ersten Hilfe, Beschäftigungsideen oder auch rechtliche Fragen“, erklärt Claudia Stackmann-Davis, die sich als Gesundheits- und Krankenpflegerin um diesen Teil der Ausbildung kümmert. „Da besprechen



Claudia Stackmann-Davis (l.), Regine von Glinowiecki und Vasco Selm von der Familien-Bildungsstätte geben Tipps für die Wahl des Babysitters. Foto: t&w

wir beispielsweise, unter welchen Umständen Medikamente gereicht werden dürfen, was zur Ausstattung gehört, wenn der Babysitter mit dem Kind das Haus verlässt, oder was in einem Notfall zu unternehmen ist.“

Sozialpädagogin vermittelt notwendiges Wissen

Vermittelt werden neben dem handfesten Rüstzeug auch die pädagogisch-psychologischen Hintergründe der Kindesentwicklung, für die Sozialpädagogin Regine von Glinowiecki verantwortlich ist: „Denn Babysitten bedeutet auch, sich auf die verschiedenen Altersstufen eines Kindes einzustellen und

richtig auf das Kind und dessen Verhalten zu reagieren“, erklärt sie. Die künftigen Teilzeit-Bezugspersonen könnten dadurch lernen, was sie von ihrem kleinen Schützling erwarten können und was diesen vielleicht überfordert. „Schon dadurch lassen sich viele mögliche Konflikte vermeiden.“

An die Hand bekommen die – meist weiblichen Teilnehmer – auch ganz konkretes Hilfsmaterial, aus dem sie ableiten können, was für den späteren Job wichtig ist: „Wir geben ihnen eine Checkliste mit, auf der steht, an was sie bei einem Vorstellungsgespräch denken müssen. Zudem einen Ratgeber der Bundeszen-

trale für gesundheitliche Aufklärung, der alle bedeutsamen Aspekte zum Thema nochmal komprimiert“, sagt Regine von Glinowiecki. Und ein Zertifikat. Das ist für viele wichtig.

Denn mit Abschluss des Kurses werden die neu ausgebildeten Babysitter gelistet – zumindest bei der Familien-Bildungsstätte. Das hat Vorteile. Koordinator Vasco Selm erläutert: „Gegen eine kleine Bearbeitungsgebühr geben wir diese Übersicht an alle interessierten Eltern, die auf der Suche nach einer stundenweisen Betreuung sind. Damit haben die Jugendlichen eine gute Plattform, sich zu präsentieren, die Erziehungsberechtigten aber auch eine ideale Möglichkeit, aus einer großen Auswahl gut geschulter, verantwortungsvoller junger Menschen zu wählen.“

Erstes Treffen besonders wichtig

Rund einhundert solcher Namen sind dabei gelistet – das kann überfordern. Claudia Stackmann-Davis rät: „Wer einen Babysitter sucht und keine ihm vertraute Person in seinem Umfeld hat, sollte sich im Vorfeld über einige Aspekte Gedanken machen.“ Wie viele Kinder sollen betreut werden und wann? Wohnt der mögliche Babysitter in der Nähe oder muss ich noch fahren? Ist mein Kind lebhaft oder eher ruhig? Schon das kann den Kreis der Kandidaten einschränken: „Grundsätzlich sind aus meiner persönlichen Sicht 16- oder 17-Jährige ideal“, sagt sie, „auch wenn es natürlich auch reifere Jüngere gibt.“

Wer die Wahl getroffen hat, sollte den Jugendlichen zu einem Treffen einladen. Dabei müsste

ZUR SACHE

Tipps für Eltern

► Wer einen Babysitter beauftragt, sollte sich auch über die rechtlichen Aspekte im Klaren sein. Vasco Selm von der Familien-Bildungsstätte sagt: „Damit ein Babysitter, der regelmäßig auf ein Kind aufpasst, unfallversichert ist, sollten Eltern für diesen einen Minijob anmelden. Das geht problemlos über die Seite der Minijob-Zentrale, diese leitet das dann an die Versicherung weiter.“ Allerdings ist der Vorgang nicht kostenfrei: 1,6 Prozent des Entgelts werden fällig. Ebenso wie der Mindestlohn von 12 Euro für junge Menschen ab 18 Jahren.

► Der Lohn für eine Babysitterstunde liegt derzeit zwischen 8 und 15 Euro, je nachdem, wie viele Kinder wann betreut werden, wie alt der Babysitter ist, welche Erfahrungen mitgebracht werden.

► Babysitter lassen sich nicht nur auf der Liste der Familien-Bildungsstätte finden, sondern auch auf Aushängen in Kitas und Supermärkten sowie auf zahlreichen Seiten im Internet wie bei ebay Kleinanzeigen, www.betreut.de, www.babysits.de, www.babysitter.de und auf Job-Portalen. Außerdem vermittelt das Familienbüro der Stadt Lüneburg Babysitter. Kontakt: (04131) 3094431.

ein erstes Gespräch erfolgen, Kind und Babysitter sich dann kennenlernen. „Die Eltern sollten sich dabei im Hintergrund halten und das Verhalten aus der Ferne registrieren. Meist ist schon dann erkennbar, in welche Richtung die Begegnung läuft.“ Nicht immer sind es die Erziehungsberechtigten, die die Entscheidung fällen: „Meine Tochter hat sich auf Anhieb mit unserem Babysitter derart gut verstanden, dass wir völlig raus waren. Da habe ich in ihrem Sinne gehandelt. Sonst wäre ihr etwas verlorengegangen.“

Eine Symbiose auf Anhieb sei aber nicht immer gegeben, auch weil manche Jugendliche zu Beginn noch etwas scheu sein könnten. „Dann ist ein zweites Treffen durchaus sinnvoll“, sagt die Gesundheits- und Krankenpflegerin. Wichtig sei aus ihrer Sicht, dass die Absprachen zwischen Eltern und Babysitter eindeutig seien, Verantwortung in mancher Hinsicht auch abgelehnt werden dürfe. „Hauptsache ist, dass das Kind alle Bezugspersonen als gleichwertig betrachtet.“

SO HABE ICH EINE BETREUUNG GEFUNDEN

Erfahrungsberichte zur Babysittersuche

Nicole Ohlhoff hat zwei Töchter, heute fünf und neun Jahre alt. Gute Erfahrungen hat sie damals, als die beiden noch jünger waren, mit ebay Kleinanzeigen gemacht: „Da haben öfter Jugendliche inseriert, die in der Ausbildung zur Erzieherin waren und einen Job suchten und dabei auch Erfahrungen im Umgang mit Kindern sammeln wollten.“ 10 Euro habe sie für die Betreuung eines Kindes, 12 Euro für zwei bezahlt.

Nicole Jahn ist alleinerziehend und hat eine dreijährige Tochter. „Mein Babysitterkreis besteht hauptsächlich aus Familie und Freunden, weil ich es sehr schwierig finde, jemanden auf mein Kind aufpassen zu lassen, den ich gar nicht richtig kenne“, sagt sie. Auch aus diesem Umfeld würde sie aber nicht jedem die Obhut übertragen: „Da sehe

ich schon genau hin, wie das Vertrauensverhältnis – auch zwischen meiner Tochter und der betreuenden Person – ist.“

Sonja Pötzl hat bislang noch keinen passenden Babysitter gefunden. „Ich hatte mich an die Fabs gewandt und gegen eine kleine Gebühr ein Verzeichnis erhalten.“ Allerdings habe es doch Sorgen gegeben, quasi fremde Personen, die selbst noch recht jung waren, auf ihr Kleinkind aufpassen zu lassen. Bis auf eine Ausnahme seien die angeschriebenen Jugendlichen aber alle nett, zugewandt und bemüht gewesen – allerdings auch mit vielen eigenen Themen wie Ausbildung und Schulabschluss beschäftigt, so dass Überschneidungszeiträume eher schwierig gewesen seien. Zwischen 10 und 20 Euro, je nach Alter und Qualifikation,

wäre Sonja Pötzl bereit gewesen, pro Stunde zu zahlen.

Katharina Padberg hat vier Kinder. Um passende Babysitter zu finden, hat sie mehrere Alternativen genutzt: „Meist war es der klassische Weg über einen Aushang in der Kita.“ Über den hatte sich dann auch eine Mutter gemeldet, deren 16-jährige Tochter einen Babysitterjob suchte. „Das ist natürlich schön, wenn es dann über einen persönlichen Kontakt läuft.“ Die Jugendliche habe sie dann eingeladen, die Chemie habe gepasst: „Das Mädchen war lange bei uns“, sagt sie. Grundsätzlich, das habe sie im Laufe der Jahre festgestellt, sei es immer hilfreich gewesen, wenn die jungen Menschen selbst kleinere Geschwister gehabt hätten. Vertrauen zueinander sei in jedem Fall unabdingbar.